KÖSLINER ZEITUNG

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942 | Donnerstag, 15. Oktober | Nr. 285

Bilanz zweier Jahrzehnte des Kampfes

Garant des Sieges

Der „Deutsche Tag von Coburg" vor 20 Jahren und seine historische Bedeutung

Von Gauleiter Schwede-Coburg

In dieser Zeit unseres schwersten und schicksalhaftesten Kampfes um die Größe und Zukunft der Nation, in dieser Zeit, da die Gedanken des ganzen deutschen Volkes nur auf die Erringung des Endsieges ausgerichtet sind, haben wir keine Berechtigung, große Erinnerungsfeiern abzuhalten.

Tag und Nacht steht die Millionenarmee des deutschen Frontsoldaten mit der Waffe in der Hand, um unseren Feinden an allen Fronten vernichtende Schläge zu versetzen — Tag und Nacht arbeitet der deutsche Rüstungsarbeiter mit letzter Hingabe in den Fabriken und Werften, um den Männern dort draußen die besten Waffen der Welt geben zu können — und Tag und Nacht ist auch jeder andere in der Heimat auf dem ihm zugewiesenen Platz und erfüllt seine Pflicht.

Und doch leben ja in uns alten Nationalsozialisten die einzelnen Epochen unseres Kampfes mit und für den Führer so stark und frisch in unserem Gedächtnis, daß wir nicht umhin können und sollen, an besonders markanten Daten unseres nun schon zur Geschichte gewordenen Kampfes für kurze Augenblicke Rückschau zu halten. So ein Tag und so ein Datum aber scheint uns der heutige 15. Oktober zu sein, an dem sich nun zum zwanzigsten Male der „Deutsche Tag von Coburg" jährt.

Unser Symbol ein Siegesbanner

Zwanzig Jahre — das ist weniger als ein kurzer Atemzug im ewigen Wechsel menschlichen Werdens und Vergehens. Doch so wie es in der vieltausendjährigen Geschichte der Völker und Kontinente Jahrzehnte und Jahrhunderte gibt, die in ihrer geringen Bedeutung nur wie Jahre zählen — so gibt es wiederum auch Jahre und Jahrzehnte, die in ihrer einmaligen Größe schwer wie Jahrhunderte wiegen, da sie dem folgenden Jahrtausend ihren Stempel aufdrücken. Und dies tun diese beiden Jahrzehnte, die zwischen dem 15. Oktober 1922 und dem heutigen Tage liegen.

Damals — am 15. Oktober 1922 — marschierte eine kleine Schar von Männern durch eine kleine deutsche Stadt. An ihrer Spitze Adolf Hitler, der unbekannte Soldat des Weltkrieges, der sich in der schweren Stunde von Pasewalk geschworen hatte, Deutschland wieder zur Freiheit und zur Größe emporzuführen. Mitten durch eine rasende rote Meute und durch eine reißende Flut gemeiner Schmähungen und Beschimpfungen marschiert er mit seinen Männern und schlägt mit ihnen wieder zurück — da geschlagen werden muß! Er hämmert ihnen harte Worte ins Gewissen und ruft ihnen beschwörend entgegen: „Deutschland und Europa werden untergehen, es sei denn, es entsteht eine Kraft, die für Wahrheit und Gewissen eintritt. Unser Symbol ist kein Vereinszeichen, sondern ein Siegesbanner. Auferstehung durch Tatbereitschaft ist unsere Losung für das kommende große deutsche Vaterland."

Welcher Staatsmann der Welt kann nach Jahrzehnten noch so zu seinen Worten stehen wie heute der Führer zu diesen Worten vom 15. Oktober 1922 in Coburg? An jenem Tage vor zwanzig Jahren, da Adolf Hitler durch diese Stadt marschierte, wurde dort der rote Terror gebrochen. Und wie damals, so war es auch später immer in der Geschichte der Bewegung: wenn es galt, eine Entscheidung von besonderer Wichtigkeit herbeizuführen, dann war es der Führer selbst, der sich mit seiner Person für diesen Kampf einsetzte und diese Entscheidung selbst erzwang.

Damals und heute

Das ist heute nicht anders geworden. Nun der Führer seit fast einem Jahrzehnt an der Spitze der Nation steht, da er seit drei Jahren als Oberster Befehlshaber der ruhmreichen deutschen Wehrmacht seine Soldaten von einem siegreichen Feldzug zum anderen geführt hat, ist er stets bereit gewesen, allein die Verantwortung für Sieg oder Niederlage zu tragen. So wie er sich damals in kritischen Kampftagen der Bewegung bekenntnisfreudig und tatglühend an die Spitze seiner Alten Kämpfer stellte, hat er auch in den schwersten Tagen unseres gigantischen Kampfes nicht geschwankt, vor die Geschichte als allein Verantwortlicher hinzutreten. In den kritischen Stunden während der harten Winterkämpfe im Osten hat er keinen Augenblick gezögert, die volle Last der Verantwortung auf sich zu nehmen — er übernahm selbst den Oberbefehl über das Heer.

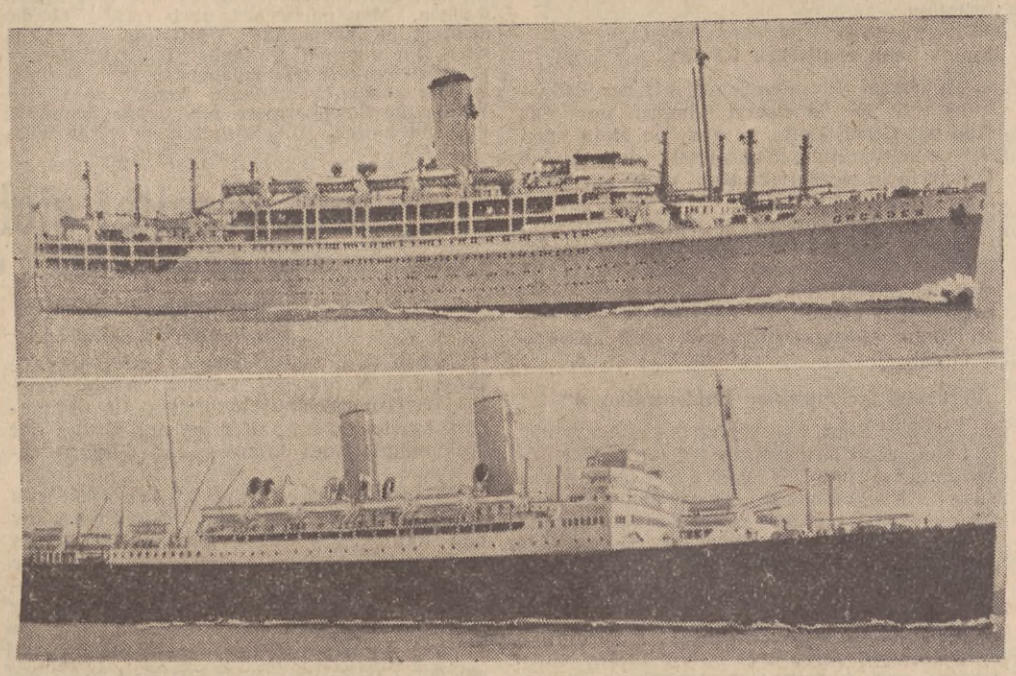
Dieses Bewußtsein der einmaligen Treue des Führers zu seinem Volk gibt uns allen in Stunden, da schwere und harte Prüfungen an uns herantreten mögen, immer von neuem wieder die Kraft, stark und fest auf unserem Posten zu verharren und unsere Pflicht zu tun — den Männern dort draußen und uns in der Heimat.

Und wenn wir die Bilanz dieser zwei Jahrzehnte ziehen — zwischen damals, da ein Mann mit einer kleinen Schar von Männern auszog, eine Stadt zu erobern, und heute, da dieser selbe Mann an der Spitze von Armeen steht, mit denen er Völker bezwingt und Kontinente neu formt —, dann wissen wir auch, daß wir in diesem Führer den Garanten unseres glorreichen Endsieges sehen können.

England verbreitet deutsche Meldung über versenkte Truppentransporter

London kündigt Offensive an

Kampfansage an das Afrikakorps - „Unser Angriff in Nordafrika steht unmittelbar bevor" - Lärm der Londoner Presse, um von Stalins Forderung nach einer Landung in Europa abzulenken - Neue Luftkämpfe über Malta



Die vor Kapstadt versenkten britischen Truppentransporter „Orcades" mit 23 456 BRT (oben) und „Duchess of Atholl" mit 20 119 BRT (unten) Photos: Scherl

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 15. Oktober.

Auf der Suche nach einem Ausweg, die Forderung der Sowjetunion nach Entlastung zu verwirklichen, kündigt man in London ein neues Abenteuer Churchills an. „Unser Angriff in Nordafrika steht unmittelbar bevor", prophezeit die englische Presse seit ein paar Tagen. „Ein umfassender Versuch, Rommel aus Ägypten hinauszutreiben, das ist es, wovon man überzeugt sein kann. Das gewaltige Zunehmen der alliierten Luftwaffe und die britischen Flottenzusammenziehungen im Mittelmeer stehen in enger Beziehung zu den in London wiederholt gemachten Andeutungen, daß wir im Mittelmeerraum mit der Vernichtung der Achsenmächte beginnen können", schreibt „Daily Expreß". Andere Zeitungen drücken sich ähnlich aus: „Es ist kein Geheimnis mehr, daß man in London eine alliierte Offensive in Nordafrika erwartet, und schon jetzt kann man sagen, daß diese Offensive großen Stils sein wird mit dem Ziel, Nordafrika von den Achsentruppen zu säubern."

„Die Schlacht kann jeden Augenblick beginnen"

Um die Engländer in die richtige Kampfstimmung zu versetzen, spricht man von der „kalten Angst der Achsenmächte vor dem kommenden Angriff der Alliierten, der auf die Bereinigung der ganzen nordafrikanischen Küste und des Mittelmeerraumes abzielt". Ja, man sieht am Horizont bereits Italien in einer „ganz neuen veränderten Lage".

Die starken deutsch-italienischen Luftangriffe gegen Malta, die nach Meldungen des britischen Nachrichtendienstes Tag und Nacht mit ungeheurer Wucht andauern, werden bereits als eine erste „Defensivmaßnahme der Achse angesichts des zu erwartenden britischen Schlages" dargestellt. Überhaupt ist London bemüht, dem Afrikakorps nur defensive Absichten zuzuschreiben. Die Art, mit der die Londoner Zeitungen die letzten schweren Achsenangriffe gegen Malta behandeln, so berichten schwedische Korrespondenten aus London, deute darauf hin, daß die langwierige Ruhe in der Wüste binnen kurzem auf diese oder jene Weise abgebrochen werde. „Malta Times" schreibt: „Die Schlacht in Nordafrika kann in jedem Augenblick wieder beginnen. Wir hoffen, daß sie mit einem vollständigen Sieg der Alliierten endet. Wir müssen unseren vollen Teil an den Opfern tragen, so lange wir auf dem Wege der Verbindungslinien der Achse nach Nordafrika liegen."

Heftige Luftkämpfe über Malta

Die italienischen Zeitungen berichten weitere Einzelheiten über die neue Luftbelagerung Maltas, die wieder mit erneuter Heftigkeit aufgelebt ist. Über der Insel fanden auch am Dienstag heftige Luftkämpfe statt,

▪→

Fortgang der Schlacht um die Salomonen

Washington gibt den Verlust eines Zerstörers und die Beschädigung mehrerer Kriegsschiffe zu — Starker Nachschub japanischer Truppen — Hart umkämpfte Stützpunkte

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 15. Oktober.

In Washington wird amtlich mitgeteilt, daß bei dem Versuch, die Heranführung von japanischen Verstärkungen nach der Insel Guadalcanar zu verhindern, Verluste eingetreten sind. Ein USA.-Zerstörer sei versenkt worden und zahlreiche andere amerikanische Kriegsschiffe hätten schwere Beschädigungen erlitten.

„Im Verlauf der letzten Wochen", so heißt es in diesem Bericht, „gelang es den Japanern, ihre Truppen auf Guadalcanar durch Nachtlandungen im Schutz von Kreuzern, Zerstörern und kleinen Transportern immer mehr zu verstärken. Aus diesem Grunde erhielt eine Gruppe von USA.-Kreuzern und Zerstörern den Befehl, weitere Landungsversuche des Feindes zum Scheitern zu bringen. In der Mitternacht zum 12. Oktober stellten die amerikanischen Kriegsschiffe westlich von Guadalcanar einen Verband feindlicher Kreuzer, Zerstörer und Transporter zum Kampf. Nach einem halbstündigen Gefecht, das mit Geschützen und Torpedos ausgefochten wurde, erhielten unsere Schiffe mehrere Treffer und wurden beschädigt. Einer unserer Zerstörer wurde während des Kampfes versenkt." Die Amerikaner behaupten, daß auch die japanischen Kriegsschiffe Verluste erlitten hätten und langsam zurückgewichen seien.

Der starke Anteil der Luftstreitkräfte an den Kämpfen bei Guadalcanar wird in einer amtlichen Verlautbarung des USA.-Marineministeriums unterstrichen, in der es heißt, daß 35 japanische Bomber in Begleitung von über 30 Jägern die amerikanischen Stellungen auf Guadalcanar in vier Wellen angegriffen hätten. Die Vereinigten Staaten errichteten als Gegenmaßnahme jetzt Stützpunkte auf den Neuen Hebriden, die südlich der Salomonengruppe liegen und britisch-französischer Besitz sind.

In London haben Meldungen Beunruhigung hervorgerufen, daß große japanische Flottenstreitkräfte, bestehend aus vier Flugzeugträgern, sieben Schlachtschiffen und mehreren Kreuzern auf dem Wege nach dem Südpazifik gesichtet worden seien.

In Washington wurde gestern eine neue Verlustliste bekanntgegeben, aus der hervorgeht, daß die USA.-Kriegsmarine weitere 990 Mann, darunter 239 Verwundete, verloren hat. Der Gesamtverlust der USA.-Marine seit Ausbruch des Krieges ist nach den amtlichen Angaben damit auf 15 423 Mann, einschließlich 1453 Verwundeten, angestiegen.

„Explosionen von Anfang bis Ende"

United Preß gibt eine Augenzeugenschilderung eines überlebenden Amerikaners wieder, der als Marineleutnant auf dem versenkten schweren USA.-Kreuzer „Quincy" an der ersten Seeschlacht bei den Salomonen teilgenommen hat. Darin heißt es: „Der Donner der Geschütze war ohrenbetäubend. Die amerikanischen Kriegsschiffe zeichneten sich im Licht der Scheinwerfer als ‚klare Silhouetten' ab. Die Japaner erzielten, kurz nachdem sie das Feuer eröffnet hatten, Treffer. In der Dunkelheit konnte ich die japanischen Geschosse auf unsere Schiffe zukommen sehen. Die Männer unter Deck vermochten das Krachen der feindlichen Granaten nicht vom Donner der eigenen Geschütze zu unterscheiden. Das Gefecht dauerte nur eine halbe Stunde — dann verschwanden die Japaner im Dunkeln. Erst nachdem der Kampf beendet war, begriffen wir, wie schwer unser Schiff beschädigt war. Die ‚Quincy' hatte gleich zu Anfang zwei oder drei Torpedotreffer erhalten und sank kurz nach dem Ende der Schlacht."

Der Schauplatz der Kämpfe bei den Salomonen und die Neuen Hebriden, auf denen die USA. neue Stützpunkte errichten wollen
Zeichnung: Archiv

Die Australische Regierung hat die Entsendung einer Militärmission nach Moskau und die Aufhebung des Verbots der kommunistischen Partei beschlossen, die in Australien seit zwei Jahren ihre Tätigkeit einstellen mußte.

In deren Verlauf deutsche Jäger ohne eigene Verluste 13 britische Jagdflugzeuge abschossen. Nur ein einziges deutsches Kampfflugzeug ging verloren In den Flugstützpunkten der Insel wurden abermals große Zerstörungen und Brände erzielt.

Die nebelhaften Drohungen der englischen Presse mit einer Afrika-Offensive haben nicht nur den Zweck, die Welt von der Forde: ng Stalins nach einer sofortigen Invasion Europas abzulenken, sondern zeigen auch, daß die Engländer der Mittelmeerfront im Nahen Osten und in Nordafrika große Bedeutung zumessen. Das ergibt sich schon aus den starken Truppenkontingenten, die nach diesen Kriegsschauplätzen entsandt wurden, und die nach italienischen Schätzungen etwa 700 000 bis 800 000 Mann betragen.

London gibt die Versenkung der Ozeanriesen bekannt

In die erwartungsvolle Stimmung, die durch die Meldungen über ein baldiges Zuschlagen der Briten in Nordafrika in England ausgelöst worden ist, schlug nun gestern wie eine Bombe die Nachricht von der Versenkung der beiden Passagierdampfer „Orcades" mit23 456 BRT und der „Duchess of Atholl" mit 20 119 BRT. ein. Der britische Nachrichtendienst übernahm den Inhalt der deutschen Sondermeldung ohne ein Wort des Kommentars oder des Widerspruchs und bestätigte damit ungewollt die deutschen Angaben. Die beiden versenkten britischen Ozeanriesen waren besonders schnelle Schiffe, die mit eiligen Transporten nach Ägypten und dem Mittleren Osten unterwegs waren. Sie konnten 9000 bis 10 000 Mann mit Waffen transportieren — die jetzt den Engländern bei ihrem prophezeiten Angriff gegen Rommel fehlen.

„Orcades" und „Duchess of Atholl"

Der britische Passagierdampfer „Orcades" ist im Jahre 1936 vom Stapel gelaufen. Er gehörte der Orient-Steam-Navigation Co. und war 23 456 BRT groß bei einer Länge von 183 und einer größten Breite von 23,2 Meter. Der Antrieb erfolgte durch zwei Turbinen und gab dem Schiff eine Geschwindigkeit bei normaler fahrplanmäßiger Reise von 20 Knoten. Der Dampfer war auf der Linie England—Mittelmeer—Indien—Australien eingesetzt.

Der außerdem versenkte britische Dampfer „Duchess of Atholl" lief 1928 vom Stapel und gehörte der Canadia-Pacific-Steship Co. Er war 20 119 BRT groß bei einer Länge von 177 und einer Breite von 22,9 Meter. Der Antrieb erfolgte durch Turbinen auf die Doppelschrauben. Er war im Verkehr zwischen Kanada und England eingesetzt und konnte bei fahrplanmäßiger Reisegeschwindigkeit 17,5 Knoten laufen.

Schwere Herbststürme im Atlantik

Im gleichen Seegebiet wurden zwei weitere Schiffe mit zusammen 17 425 BRT versenkt. Während der Weg um das Kap der Guten Hoffnung den Engländern bisher gefahrenfrei schien, ist nun diese Route auch für die schnellsten und modernsten Passagierdampfer unsicher geworden. Dort unten ist der Frühling eingekehrt, während im Nordatlantik schwerste Herbststürme bis Windstärke 11 die Kampfbedingungen für unsere U-Boote erschweren. Gegen turmhohen Seegang müssen sich unsere Boote den Weg an den Feind erkämpfen. Trotzdem versenkten sie im Nordatlantik aus nach England bestimmten, voll beladenen, stark gesicherten Geleitzügen in tagelangen härtesten Verfolgungskämpfen abermals 14 Schiffe mit zusammen 82 000 BRT, so daß der Gegner in den letzten vier Tagen zwischen Neufundland und dem Kap der Guten Hoffnung insgesamt 18 Schiffe mit 143 000 BRT verloren hat.

Er versenkte allein 4 Schiffe in einer Nacht

Das Unterseeboot unter Führung des Oberleutnants Trojer, der seine erste Feindfahrt als Kommandant machte, versenkte in einer Nacht allein vier Dampfer aus einem stark gesicherten Englandgeleit, hielt sich den ganzen Tag über bei schwerster See am Feinde, stieß in der folgenden Nacht erneut in den Geleitzug hinein und versenkte vier weitere Schiffe. Darunter befand sich das tief beladene Walfangmutterschiff „Vestfold", das mit seinen 14 547 BRT eine Ladefähigkeit von 21 844 Gewichtstonnen Walöl besitzt. In zwei Nächten hat der junge Kommandant mit seiner tapferen Besatzung 47 000 BRT versenkt.

Brasiliens Flotte unter USA.-Befehl gestellt

Der erhöhte deutsche U-Boot-Einsatz rund um die Küsten Afrikas, durch den der Transport von Truppen und Kriegsmaterial an die Front in Nordafrika schwere Einbuße erlitten hat, wird in London und Washington mit Unruhe und Sorge verfolgt. Marineminister Knox gab auf einer Pressekonferenz bekannt. daß er auf seiner Reise nach Südamerika sorgfältig geprüft habe, welche Mittel angewandt werden müßten, um der allmählichen Verschiebung des U-Boot-Krieges nach dem Süden zu begegnen. Als erstes Ergebnis dieser Überlegungen wurde gestern die brasilianische Marine unter das Oberkommando des amerikanischen Admirals Ingram gestellt und gemeinsam mit amerikanischen Streitkräften zum Patrouillendienst im Südatlantik eingesetzt Die brasilianische Luftwaffe wurde ebenfalls dem USA.-Kommando unterstellt, um an Aufklärungsaktionen gegen deutsche U-Boote teilzunehmen. Die Zeitungen in Buenos Aires verzeichnen diese Entwicklung unter der bezeichnenden Überschrift: „Brasilien unter dem Befehl der Vereinigten Staaten." Daraufhin wurde über die gesamte brasilianische Presse für die Dauer des Krieges die Zensur verhängt. Die Verbreitung von Nachrichten ist dem Innenministerium allein vorbehalten.

Smuts beim englischen König

In engem Zusammenhang mit der Bedrohung der Schiffahrtsverbindungen um das Kap der Guten Hoffnung und den Meldungen über eine unmittelbar bevorstehende englische Offensive in Nordafrika steht auch eine Reise des südafrikanischen Premierministers Smuts, der gestern zu Beratungen mit Churchill und anderen Kabinettsmitgliedern in London eingetroffen ist. Smuts entfaltete eine rege Tätigkeit. Er wurde vom König empfangen, außerdem hatte er bereits verschiedene Aussprachen mit dem Kriegskabinett.

„Vorboten bedeutsamer Entscheidungen"

Reuter betont, daß der erste Besuch Smuts' in London seit Kriegsausbruch von großer Bedeutung sei und als Vorbote bedeutsamer Entscheidungen gelten könnte, die später oder früher auf dem Schlachtfeld in Erscheinung treten würden. Smuts habe bei vielen Gelegenheiten die Ansicht geäußert, daß der Wendepunkt des Krieges im Mittleren Osten kommen werde. Sein Besuch werfe auch ein Schlaglicht auf die Erklärung Churchills in Edinburg: „Wir haben einen ernsten und düsteren Augenblick in diesem Kriege erreicht."

Smuts selbst gab der Presse gegenüber eine Erklärung ab, in der er mit Pathos betonte: „Jetzt treten wir in eine neue Phase ein, in der die Defensive durch die Offensive ersetzt wird. Meine Besprechungen in London werden den Ausgang des Krieges bestimmen und verdienen daher intensivste Planung. In diesem Weltkrieg nimmt Südafrika eine Schlüsselstellung ein. Deshalb wird Afrika der beherrschende Faktor in der Kriegsstrategie der Alliierten sein, von der der Ausgang des Krieges im großen Maße abhängt."

Smuts wird binnen kurzem nach Washington weiterreisen, um auch mit Roosevelt zu beraten.

Sowjetsoldaten in deutschen Uniformen

Hinterlistige Täuschung bei den Kämpfen im Kaukasus — Moskau meldet, daß an der Nordfront Schnee gefallen sei — London atmet auf — Schwere Kämpfe in Stalingrad

Stettin, 15. Oktober.

Die Berichte der englischen Presse über den Osten sind in den letzten 24 Stunden auffällig spärlich geworden. Nur die Moskauer Meldung, an der Nordfront sei angeblich etwas Schnee gefallen, wird in London mit großer Erleichterung begrüßt.

Einige britische Korrespondenten in Moskau behaupten, es herrsche eine „so unheimliche gespannte Ruhe an der gesamten Ostfront, wie sie bisher nur vor der großen deutschen Offensive dieses Jahres festzustellen war". Die Kämpfe in Stalingrad seien aufs neue entbrannt. Schwere blutige Kämpfe seien im Gange. In einem nicht genannten Abschnitt sei es den Deutschen gelungen, die Sowjets zurückzudrängen.

Timoschenko versuche trotz der schweren feindlichen Behinderung, die eingetroffenen Verstärkungen über die Wolga hinüberzubringen. Die Deutschen legten aber ein unheimliches Sperrfeuer von Artilleriegeschossen und Bomben gegen alle Vorstöße der Sowjets, so daß bisher keine Erfolge sichtbar seien.

„Die Sowjetunion vor einem Hungerwinter"

Die Sowjetunion, so berichtet die „Sunday Times", gehe einem harten Hungerwinter entgegen, der für die Bevölkerung noch größere Entbehrungen mit sich bringen werde als der Winter 1941. Dagegen könne man sicher sein, daß die Deutschen für ihre Truppen alle Vorkehrungen getroffen hätten, um ihnen den zweiten Kriegswinter so erträglich wie möglich zu machen. Man müsse sich auch fragen, ob die Sowjets im kommenden Winter in der Lage seien, im gleichen Umfange Gegenangriffe zu unternehmen wie im vergangenen Jahr. Das erscheine höchst zweifelhaft, zumal im letzten Winter die Sowjetarmeen sehr große Blutopfer gebracht hätten. Die Sowjetunion werde während der kommenden Wintermonate genug mit sich selbst zu tun haben, ohne an großangelegte Gegenoffensiven zu denken. Hier sei es Aufgabe der Alliierten, nichts unversucht zu lassen, um die Leiden, denen der Verbündete entgegensehe, zu mildern.

England will Lebensmittel und Pelze schicken

Ein britischer Regierungsvertreter gab im Unterhaus bekannt, daß größere Mengen von Lebensmitteln auf Grund eines Abkommens zwischen Großbritannien und der Sowjetunion nach Sowjetrußland abgeschickt werden. Außerdem seien größere Lebensmittelsendungen „auf Rechnung der Sowjetunion reserviert" worden. Es liege aber nicht im allgemeinen Interesse, der Öffentlichkeit nähere Einzelheiten über die Art und Menge dieser Lebensmittel bekanntzugeben. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß England auch Pelze an die Sowjets liefern werde. Die Verschickung der Pelze bereite jedoch große Sorgen. Jedem Schiff würde nur eine geringe Anzahl mitgegeben werden, damit bei Versenkungen nicht ein Totalverlust eintrete.

Über die Kämpfe im Kaukasus hüllt sich London in Stillschweigen, betont aber immer wieder, daß die Deutschen hier während des ganzen Winters operieren könnten. Inzwischen haben deutsche Verbände weitere Gebirgstore im Nordwestteil des Kaukasus aufgebrochen. Über 100 Bunker wurden allein im Abschnitt einer Division genommen. Die geworfenen Bolschewisten wurden im Zurückgehen von Kampf- und Schlachtfliegern nochmals erfaßt und zusammengeschossen.

Vergeblich versuchten die Sowjets, die zunehmende Bedrohung in Richtung von Tuapse durch Gegenstöße und Entlastungsangriffe abzuwenden. Da sie den deutschen Waffen nicht widerstehen können, greifen sie neuerdings zur Hinterlist. Wiederholt wurden dabei unter Verletzung des Völkerrechts einzelne Sowjetsoldaten in deutschen Uniformen eingesetzt, um unsere Truppen in dem unübersichtlichen Waldgelände zu täuschen. Diese Hinterlist verfehlte jedoch ihre Wirkung, da die Absicht sofort erkannt wurde.

England bereitet sich auf Luftangriffe vor

Churchill verschenkt die ihm in Moskau überreichten Zigarren an das Rote Kreuz

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 15. Oktober.

Neben den angeblichen Offensivvorbereitungen in Nordafrika werden in der englischen Öffentlichkeit besonders die drohenden Aussichten im Luftkrieg auf Grund der Ankündigung des Führers und Görings erörtert.

Während „Daily Expreß" berichtet, das Luftfahrtministerium habe neue Pläne für den Fall ausgearbeitet, daß die deutschen Luftangriffe im Winter oder Frühling stärker werden sollten, behaupten einige Sachverständige, daß die deutsche Luftoffensive gar nicht so schlimm werden könne. Eine große Anzahl deutscher Flugzeuge sei fortlaufend an der Sowjetfront, in Nordafrika sowie auf dem Atlantik eingesetzt, so daß Deutschland nicht seine ganze Luftmacht gegen England zu werfen in der Lage sei.

Stalin mischt sich in die englische Politik

Die Kommunistische Partei Großbritanniens hat die sofortige Entlassung von drei Ministern, zwei Botschaftern und einer Anzahl amtlicher Persönlichkeiten gefordert, weil sie „unfähig seien, den Krieg gegen den Faschismus zu führen". Die drei Minister, deren Amtsenthebung gefordert wurde, sind Kriegsminister Sir James Grigg, Indienminister Amery und Lordkanzler Viscount Simon, während es sich bei den Botschaftern um den britischen Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, und den in Washington, Lord Halifax, handelt. Außerdem forderten die Kommunisten tiefgreifende Umbesetzungen im britischen Generalstab und erneut die sofortige Eröffnung einer zweiten Front. So hält also Stalin sein Churchill gegebenes Versprechen, sich nicht in innerpolitische Angelegenheiten Englands einzumischen.

Einen weiteren interessanten Beitrag über die Spannung zwischen England und der Sowjetunion gibt folgender Reuterbericht: „Mrs. Churchill hat dem Roten Kreuz Zigarren zur Verfügung gestellt, die dem Premierminister in Moskau als Geschenk überreicht worden waren."

Nachrichten in allen Sprachen Europas

Elf Sender strahlen nach allen Richtungen

Berlin, 15. Oktober.

Um die Truppen unserer Verbündeten, die Freiwilligen und die Zivilarbeiter der verschiedenen europäischen Nationen mit Nachrichten zu versorgen, werden schon seit längerer Zeit vom deutschen Rundfunk fremdsprachige Nachrichten gegeben.

Zur Durchführung dieser Nachrichtensendungen werden in erster Linie die deutschen Europasender Bremen, Friesland, Weichsel, Donau und Alpen eingesetzt. Der Sender Bremen und der Sender Friesland bringen Nachrichten in Dänisch, Flämisch und Holländisch. Der Sender Weichsel überträgt vornehmlich Nachrichten in den baltischen Sprachen und in den Ostsprachen außerdem aber auch einen Nachrichtendienst in französischer Sprache. Die Sender Donau und Alpen führen hauptsächlich Sendungen in den Sprachen der Balkanländer und in Spanisch durch. Außer diesen Europasendern müssen aber auch einige Reichssender zur Abwicklung des fremdsprachigen Nachrichtenprogramms herangezogen werden. So übertragen die Sender Luxemburg, Breslau und Köln in den Abendstunden Nachrichten in englischer Sprache, die Sender Leipzig und Kattowitz täglich von 19.30—19.45 Uhr Nachrichten in italienischer Sprache, und der Reichssender Königsberg von 8.30—8.45 Uhr und von 19.30—20.00 Uhr Nachrichten in Schwedisch sowie von 18.30—19 Uhr Nachrichten in Finnisch.

Die Fesselung der Kriegsgefangenen

„Times": „Gegenmaßnahmen sind nutzlos"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 15. Oktober.

Das schlechte Gewissen in der Frage der Behandlung der Kriegsgefangenen ließ den Engländern auch gestern keine Ruhe.

So schreibt die „Times", in England und Kanada herrsche keine Begeisterung über den Beschluß, Vergeltungsmaßnahmen gegen deutsche Gefangene zu ergreifen. Der Gedanke an Repressalien sei Briten und Kanadiern verhaßt und ihre Nutzlosigkeit sei offensichtlich. Das Kriegsministerium habe gut daran getan, einen offenen Bericht über die Zwischenfälle herauszugeben, die die Deutschen für ihre eigenen Zwecke ausgenutzt hätten. In diesem Dokument wurde bekanntlich zugegeben, daß die Engländer deutsche Kriegsgefangene gefesselt und in diesem Zustand auch erschossen haben. Auf die Fesselung deutscher Kriegsgefangener geht die englische Presse nicht ein, kündigt aber Näheres darüber für die nächste Woche an.

Feuertaufe der Fallschirmjäger in der Wüste

Deutsche und italienische Einheiten im Erdkampf eingesetzt — Angriff im Trommelfeuer und durch Minensperren vorgetragen — Nächtlicher Gegenstoß vernichtet Briten

Von Kriegsberichter Hans Georg Schnitzer

PK. **In Nordafrika, . . .**

Seit längerer Zeit befinden sich deutsche und italienische Fallschirmjäger auch in Afrika, im Erdkampf eingesetzt. Im schnellen Lufttransport von Europa zum heißen Erdteil gebracht, sind sie ohne Aufenthalt eingesetzt worden — dort, wo jetzt eine der Grenzen zwischen England und der Achse liegt. In den bald steinigen und bald sandigen Wüstenstrichen haben die italienischen Springer jetzt an der Seite ihrer deutschen Kameraden ihre Feuertaufe erlebt und — hervorragend bestanden

Wie ein Gespensterzug bewegen sich die angreifenden Stoßeinheiten im fahlen Licht durch das eigene Minenfeld feindwärts. Immer dichter reißt es eisengeschwängerte Sandpilze zwischen den Vorgehenden hoch Immer häufiger müssen sie in Deckung gehen, und endlich bleibt die Spitzengruppe ganz liegen — festgelaufen am Rande eines britischen Minenfeldes, in dem der Vernichtungshagel feindlichen Trommelfeuers liegt.

Man sollte meinen, in diesem höllischen Feuertanz könne sich kein lebendiges Wesen mehr aufrecht halten. Doch da huschen ja plötzlich dunkle Schatten durch das Minenfeld: Pioniere. Schwitzend und keuchend, sich immer wieder hinwerfend, lassen sie die Suchgeräte spielen, während ihnen das Eisen zischend um die Ohren pfeift. Und dann graben sie Sprengkörper auf Sprengkörper aus, markieren die Minengasse mit Benzinkanistern und dünnen Bändern, während die ersten Stoßgruppen schon durch den freigeräumten Streifen hindurchgeschleust werden. Hinter dem gefährlichen Gürtel haben sich inzwischen die Marschkolonnen gestaut. Der General fährt an die Gasse heran, um das Durchschleusen selbst zu ordnen. Unaufhörlich heulen und bersten die Granaten. Doch dem Vormarsch ist nun eine Gasse geschlagen.

Die Hölle bricht los

Todeskarawanen könnte man die in der Gluthitze des darauffolgenden Tages vorgehenden Marschsäulen der Fallschirmjäger nennen, wenn man an die Lasten denkt, die sie durch die Wüste schleppen. Schon das Sturmgepäck allein, der heißglühende Stahlhelm und das brennende Leder würden diesen Marsch zur Qual machen — doch es kommt für jeden noch das Vielfache an Waffen und Munition dazu: Granatwerfer, Maschinengewehre, Patronenkästen, Minen. So ziehen sie, langsamen Schrittes, oft bis zu den Knöcheln einsinkend, vorwärts — ausgedörrt, mit trockenem Gaumen, brennenden Augen, bis der Feind hinter die befohlene Höhe zurückgedrängt worden ist.

Zwei Tage braucht der zurückgeworfene Gegner, um sich zu sammeln. Zwei Tage läßt er nur seine Artillerie sprechen. Am dritten Abend bricht plötzlich gegen 23 Uhr die Hölle los. Um uns liegt der Kampflärm alleu Kaliber, von der Pistole bis zur schweren Kanone. Aber die Gefahr ist auf der ganzen Linie erkannt worden. Wütend bellen jetzt die MGs. der Fallschirmjäger. Pak, Feldkanonen und schwere Kanonen lassen die Erde erzittern und senden Feuergruß auf Feuergruß auf die Höhe, auf der der Tommy seine Panzer zum Durchstoß bereitstellt. Inzwischen haben die italienischen Fallschirmjäger zu einem Gegenstoß angesetzt, der dem Namen ihres Regiments „Blitz" alle Ehre macht. Mit Hurra haben sie sich den Briten entgegengeworfen und in kurzem Gefecht alles vernichtet oder gefangengenommen, was von den Kraftwagen im Vorfeld herunter auf sie zugekommen ist.

Der Irrtum des neuseeländischen Generals

Wohl in der Überzeugung, daß der sorgfältig vorbereitete, mit starken Kräften geführte Stoß gegen die italienischen Stellungen unbedingt Erfolg haben werde, ist ein neuseeländischer General beim ersten Stoß so weit vorgeprellt, daß er sich plötzlich unter Italienern sieht. Geistesgegenwärtig verlangt er den Regimentskommandeur zu sprechen und fordert ihn rundweg zur Übergabe auf. „Sie wissen nicht, Herr General, daß Sie sich den besten Truppen der Achse gegenüber befinden!" ist die knappe Antwort. Während sie sich im wechselnden Licht der Leuchtsignale gegenüberstehen, erkennen sie sich plötzlich. Der Oberst war in Italien längere Zeit Ballistiklehrer an einer Kriegsschule und hatte in dieser Eigenschaft bei militärdiplomatischen Zusammenkünften wiederholt mit dem britischen General zu tun. Der gibt jedoch nicht auf: „Ich habe genügend Kräfte — vor allem Panzer — um Sie im Handumdrehen zu vernichten. Ihr Widerstand ist sinnlos. Geben Sie auf!" Der Italiener ruft nach seinem Wagen. „Bitte nehmen Sie Platz, ich werde Ihnen Gelegenheit geben, auf der Fahrt zu unserem Korps zu sehen, was wir haben!"

Britischer Angriff zurückgeschlagen

Der britische Angriff, der das Ziel verfolgte, zu einer der deutsch-italienischen Hauptversorgungspisten durchzustoßen, die kurz vorher noch in der Hand der Engländer war, hat alles auf den Plan gerufen. Während die deutschen Fallschirmjäger den Gegner zurückwerfen, wo er nur vorfühlt ist es vor allem die Artillerie Rommels, die dafür sorgt, daß wir in der vordersten Linie nicht allzu stark den anrollenden Panzern ausgesetzt werden. Wo die Fallschirmjäger im Kampfe liegen, ist aber auch die Luftwaffe dabei. Zwischen kurzen Pausen im dröhnenden Konzert der Geschütze hören wir plötzlich das Singen von Motoren über uns, und dann hebt ein Heulen an in der Luft, das jedem Kind von Schottland bis Ägypten und vom Atlantik bis zum Kaspischen Meer bekannt ist — das sieghafte Sturzlied unserer Stukas.

Nachdem der britische Angriff auf der ganzen Linie zurückgeschlagen ist, graut der Morgen über einem wüsten Feld der Vernichtung, über zusammengeschossenen Kraftwagen und zerborstenen Panzern, wild umhergeworfenen Waffen und Gerätschaften, erstarrten Toten und winkenden Verwundeten Allein in unserem Abschnitt werden 250 Gefangene gezählt. Unübersehbar ist die Zahl der Toten, und immer mehr häuft sich die der Verwundeten, die der Gegner vor und zwischen unseren Stellungen zurückgelassen hat. Der deutsche Generalmajor, der die ganze Nacht hindurch auf der Höhe gestanden und die Abwehr des Angriffs mit kurzen knappen Befehlen geleitet hat, fährt — stolz auf seine Soldaten und auf die tapfere Haltung der italienischen Kameraden — durch die Stellungen. Die stille Freude seiner deutschen Soldaten steht ihnen in den Augen. Es ist eine harte Nacht gewesen — eine Feuertaufe, die frohe Zuversicht für alle kommenden Kampftage gibt.

Feldgraue „Kriegslokomotive 52 001" rollt

Große Material- und Zeitersparnis — Die Produktionssteigerung beträgt das Doppelte

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. Oktober.

Im März d. J. gab der Führer dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Prof. Albert Speer, den Auftrag zur Schaffung einer vereinfachten, leistungsstarken Lokomotive, die vor allem in den Riesenräumen des Ostens eingesetzt werden sollte. Sofort gingen Techniker, Konstrukteure und Organisatoren an die Arbeit, und aus ihren vereinten Anstrengungen entstand die „Kriegslokomotive 52 001", die wir bereits vorgestern im Bilde zeigen konnten.

In einem schlichten, grauen Anstrich präsentiert sich dieses neue Wunderwerk deutscher Technik. Alles, was der vergangene, unerbittliche Winter an Erfahrungen gebracht hat, ist berücksichtigt worden. Das Fassungsvermögen des Tenders wurde um 10 Tonnen vergrößert. Das Läutewerk, die Windleitbleche und die Laufstege sind weggefallen. Dafür hat die Lokomotive einen Schneeräumer erhalten. Ihr besonderer Vorzug besteht aber in ihrer einfachen Bauart. Lokomotivführer und Heizer können die Maschine gut überblicken und alle Einzelteile bequem erreichen. Schäden lassen sich leichter feststellen und auch schneller beseitigen. Der Lokführerstand ist nicht nur gegen Zugluft geschützt, sondern enthält auch eine Sitzgelegenheit.

Die Vereinfachung hat zugleich zu einer erheblichen Materialersparnis geführt. Waren früher für eine Lokomotive sieben Tonnen Kupfer notwendig, so werden heute nur noch 220 kg gebraucht. Hand in Hand mit der Materialersparnis geht eine Zeitersparnis, die bei unserem Mangel an Arbeitskräften besonders ins Gewicht fällt. In den ersten sechs Monaten der Fertigung wurden bereits 1 150 000 Arbeitsstunden gespart. Die Produktion konnte schon in der Anlaufzeit auf das Doppelte gesteigert werden. Nachdem jetzt alle Lokomotivfabriken den Serienbau der Kriegslokomotive aufgenommen haben, wird das Ergebnis noch erheblich verbessert werden.

Zusammen mit der Kriegslokomotive wurde auch ein neuer Güterwagentyp geschaffen, bei dem eine Materialersparnis von 38 v. H. erzielt wurde.

Lokomotive und Güterwagen haben sich bei Probefahrten auf einer 5000 km langen, mit allen Schwierigkeiten ausgestatteten Strecke hervorragend bewährt.

So gehen wir in den neuen Winter hinein mit einem Lokomotiv- und Wagenpark, der sich ständig verjüngt und vergrößert. Die Hunderttausende deutscher Eisenbahner aber werden dem Führer dafür Dank wissen, daß er ihnen die Durchführung ihrer schweren Aufgabe erleichtert hat.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Weitere 18 Schiffe mit 143 000 BRT versenkt

Beherrschende Höhenrücken und Bergstellungen an der Straße nach Tuapse erstürmt

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Im Kaukasus, an der Straße von Maikop nach Tuapse, erstürmten Truppen des deutschen Heeres, unterstützt durch Sturzkampf- und Zerstörerverbände der Luftwaffe, weitere beherrschende Höhenrücken und Bergstellungen. Hierbei wurden allein in einem Divisionsabschnitt über hundert befestigte Stützpunkte genommen. — In Stalingrad und an der Donfront wurden einige Gegenangriffe und Vorstöße der Sowjets abgewiesen. Ostwärts der Wolga bombardierten Kampfflugzeuge am Tage Truppen- und Materialtransporte und bei Nacht Flugplätze der Sowjets. Auf der Wolga wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe versenkt. An der Donfront schossen italienische Jäger ohne eigene Verluste zwei feindliche Flugzeuge ab. — Im mittleren Frontabschnitt wurden bei der Vernichtung eines feindlichen Stützpunktes 64 Bunker genommen und eine Anzahl Gefangener eingebracht. Im Finnischen Meerbusen schossen Jagdflugzeuge bei Tiefangriffen ein sowjetisches Kanonenboot in Brand.

Bei der Bekämpfung von Flugstützpunkten, auf der Insel Malta durch deutsche Kampfflugzeuge wurden auch gestern große Zerstörungen und Brände erzielt. In heftigen Luftkämpfen schossen begleitende deutsche Jäger ohne eigene Verluste 13 britische Jagdflugzeuge ab. Ein eigenes Kampfflugzeug ging verloren.

In Nordafrika waren während des ganzen Tages motorisierte Kräftegruppen und Zeltlager der Briten an der mittleren und südlichen Alameinfront heftigen Angriffen deutscher Fliegerverbände ausgesetzt. Deutsche Jäger brachten sechs britische Jagdflugzeuge bei zwei eigenen Verlusten zum Absturz.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht das norddeutsche Küstengebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden vor allem in der Stadt Kiel Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe und Marine schossen nach bisher vorliegenden Meldungen zehn feindliche Flugzeuge ab. — Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten gestern bei überraschenden Vorstößen Volltreffer in kriegswichtigen Anlagen auf der englischen Kanalinsel Wight. Im Seegebiet ostwärts der Insel wurde ein großes Schwimmdock durch Bomben beschädigt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote wiederum schnelle und wertvolle feindliche Truppentransporter vernichtet. Sie versenkten vor Kapstadt den britischen Passagierdampfer ‚Orcades' mit 23 456 BRT und zwischen Freetown und Kapstadt den britisch-kanadischen Passagierdampfer ‚Duchess of Atholl' mit 20 119 BRT. Die beiden für die Beförderung von 9000 bis 10 000 Mann mit Waffen eingerichteten schnellen Schiffe waren im Truppentransport nach Ägypten und dem Mittleren Osten eingesetzt. Im gleichen Seegebiet wurden zwei weitere Schiffe von 17 425 BRT versenkt, so daß der Feind vor der Westküste Südafrikas erneut 61 000 BRT verlor.

Obgleich anhaltende schwerste Herbststürme die Operationen stark behinderten, versenkten andere Unterseeboote im Nordatlantik aus nach England bestimmten vollbeladenen und stark gesicherten Geleitzügen in tagelangen härtesten Verfolgungskämpfen 14 Schiffe mit zusammen 82 000 BRT und beschädigten zwei weitere Schiffe durch Torpedotreffer.

Damit hat der Gegner in den letzten vier Tagen zwischen Neufundland und dem Kap der Guten Hoffnung erneut durch deutsche Unterseeboote 18 Schiffe mit 143 000 BRT verloren.

Bei den Geleitzugkämpfen im Nordatlantik hat sich das Unterseeboot des Oberleutnants zur See Trojer besonders ausgezeichnet, das aus einem Geleitzug acht Schiffe mit 47 000 BRT herausschoß."

Dampfer mit britischen Gefangenen von Briten torpediert

Italienisches U-Boot aus dem Atlantik nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „An der ägyptischen Front schossen deutsche Jäger in harten Kämpfen neun Flugzeuge ab; zwei weitere wurden von unserer Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Die feindliche Luftwaffe unternahm in der Nacht zum 13. Oktober einen Angriff auf Tobruk, in dessen Verlauf ein Flugzeug, von der Bodenabwehr getroffen, ins Meer abstürzte. Starke Bomberverbände der Achsenmächte griffen weiterhin die Flugplätze von Micabba und Halfar mit sichtlichem Erfolg an. Die begleitenden Jäger standen in dauernden Luftkämpfen mit starken Verbänden von Spitfires und schossen 19 davon ab. Vier unserer Flugzeuge kehrten von ihren Feindflügen der letzten zwei Tage nicht zu ihren Stützpunkten zurück. In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Catania ab und beschossen die Ortschaft Gerbini mit ihren Bordwaffen. Es werden keine Opfer gemeldet.

Im mittleren Mittelmeer wurde ein Dampfer mit 400 englischen Gefangenen an Bord von einem englischen U-Boot torpediert und versenkt. Unsere Mannschaft, die sich bei der Rettungsaktion voll einsetzte, rettete bisher 271 überlebende Gefangene. Eines unserer im Atlantik operierenden U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Es steht fest, daß ein großer Teil der Besatzung vom Feind gefangengenommen wurde. Die Familien wurden benachrichtigt."

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Führer gratuliert König von Afghanistan

Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Afghanistan zu seinem Geburtstag am 15. Oktober mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Frontreise des ungarischen Kriegsministers

Der neue ungarische Kriegsminister, General von Nagy, hat eine Besichtigungsreise an die Ostfront angetreten, um sich von der Haltung der an der Donfront eingesetzten Honvedtruppen zu überzeugen.

Himmler in Rom — Rust in Venedig

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, weilte als Gast der faschistischen Regierung in Rom und wurde auch vom Duce zu einer längeren Unterredung empfangen. — Reichsminister Rust traf in Venedig ein, wo er vom italienischen Unterrichtsminister Bottai begrüßt wurde.

Englische Filme in Frankreich verboten

Nachdem die französische Regierung bereits die Einfuhr amerikanischer Filme verboten hatte, sind jetzt auch englische Filme auf die Verbotsliste gesetzt worden. Die im Lande noch vorhandenen englischen und amerikanischen Filme dürfen nicht mehr vorgeführt werden.

Französischer Kommunist entführt

Der frühere kommunistische Senator Cachin wurde von seinem Landsitz in der Bretagne entführt. Cachin hatte sich kürzlich in einer öffentlichen Erklärung vom Kommunismus losgesagt und der nationalen Revolution zugewandt.

Zwei Sowjetagenten in Stockholm verurteilt

Die schwedischen Militärspione Johansson und Lundberg, die als Angehörige eines Stockholmer Garderegiments für die Sowjets Kundschafterdienste geleistet hatten, wurden zu zwei bzw. einem Jahr Zwangsarbeit verurteilt. Sie gehörten zu der von dem Sowjetbeauftragten Sidorenko geleiteten Spionagebande.

GPU.-Expedition in Iran verschollen

Eine aus neun Zivilisten und 14 Soldaten bestehende sowjetische Expedition ist von einer „Untersuchungsaktion" in der Umgebung von Täbris (Nordiran) nicht zurückgekehrt. Die Sowjetbehörden wollen 69 Geiseln hinrichten lassen, falls die Expedition nicht binnen drei Tagen zurückkehrt.

Mossul-Ölleitung unterbrochen

In der Nähe von Haditha (Irak) wurde die Pumpstation der Hauptölleitung von Mossul zerstört. Dadurch wurde die Ölzufuhr nach Haifa und Tripolis unterbrochen.

Feindflieger über Sierra Leone

In der britisch-westafrikanischen Kolonie Sierra Leone ist Luftalarm gegeben worden. Mehrere Flieger wurden in großer Höhe gesichtet. Staffeln der englischen Luftwaffe stiegen zur Verteidigung der britischen Küstenstützpunkte auf.

MG.-Salven gegen wehrlose Eingeborene

Ein amtliches französisches Kommuniqué über die Kämpfe auf Madagaskar teilt mit, daß ein Eingeborenendorf von britischen Fliegern mit Maschinengewehrsalven beschossen wurde. Die Eingeborenen hatten viele Tote.

Großer Erfolg der Kunstbiennale

645 Werke italienischer und ausländischer Künstler wurden bei der 23. Kunstbiennale in Venedig mit einem Gesamtbetrag von 3 100 000 Lire verkauft. Die verteilten Prämien und Belohnungen beliefen sich zusammen auf 240 000 Lire.

Portugal hat 7,7 Millionen Einwohner

Das Ergebnis der letzten portugiesischen Volkszählung weist für das Mutterland, die Azoren und Madeira eine Bevölkerung von 7 710 000 auf, wovon 535 000 auf die Inselgebiete entfallen. Lissabon hat die 700 000 überschritten. Portugal hat 309 315 Frauen mehr als Männer.

„Normandie"-Wrack militärisch bewacht

Die Hebung des im Hafen von Neuyork ausgebrannten und gekenterten französischen Ozeandampfers „Normandie" gestaltet sich außerordentlich schwierig. Die Liegestelle wird von Militär bewacht.

Josephine Baker liegt im Sterben

Die einst berühmte Negertänzerin Josephine Baker, der 1932 die wertvollsten Perlen und Brillanten von Paris gehörten, liegt in größter Armut und schwindsüchtig im Spital in Casablanca im Sterben. Sie war 1940 in Lissabon und Oporto zum letztenmal aufgetreten.

In sechs Monaten vier Kinder verloren

Eine Bauernfamilie in Mittelaschenbach (Hessen) verlor in sechs Monaten vier Kinder. Ein Sohn fiel an der Ostfront, eine Tochter wurde durch Blitzschlag getötet. Der zweite Sohn ertrank beim Baden und der dritte stürzte bei einer Wagenfahrt mit dem Vater eine Böschung hinunter und starb ebenfalls.

Gewehrkugel wanderte zum Herzen

Bei einem 52jährigen Mann aus Korbach (Bez. Kassel), der sich im Osteinsatz befindet, stellten sich plötzlich Herzbeschwerden ein. Die Untersuchung ergab, daß in der Nähe des Herzens ein Gewehrgeschoß saß, das von einer Verwundung im August 1915 stammte und in den verflossenen 27 Jahren vom Hals bis zum Herzen gewandert war.

4 Jahre Zuchthaus für eine Ehrvergessene

Vor einem Dortmunder Gericht hatten sich sechs Frauen und Mädchen wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu verantworten. In einem besonders schweren Falle — Frau mit zwei Kindern, Mann im Felde — wurden vier Jahre Zuchthaus verhängt.

Reifeprüfung für Kriegsversehrte

Im November beginnt in Dresden ein sechsmonatiger Sonderlehrgang für Kriegsversehrte zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung. Meldungen von Kriegsversehrten aus dem ganzen Reich bis zum 20. Oktober an das sächsische Ministerium für Volksbildung in Dresden.

19jährige entführt vier Kinder

Vier Jahre Zuchthaus als Sühne verhängt

rd Hamburg, 15. Oktober.

Vor dem Hanseatischen Sondergericht hatte sich ein 19jähriges Mädchen zu verantworten, das angeklagt war, vier Kinder entführt und zahlreiche Diebstähle begangen zu haben.

Die jugendliche Angeklagte hatte in mehreren Fällen Kinderwagen, die von ihren Müttern für kurze Zeit allein gelassen worden waren, entführt. Nachdem sie den Kinderwagen mit dem Kind fortgefahren hatte, stellte sie ihn meistens nach einigen Stunden entweder in einem Hausflur oder auf offener Straße ab und überließ das Baby seinem Schicksal. In mehreren anderen Fällen hat sie Taschen und Wertsachen aus den Kinderwagen gestohlen und für sich verbraucht. Das Gericht verurteilte die Täterin wegen Kindesentführung zu vier Jahren Zuchthaus.

Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Blunck

7. FORTSETZUNG

Der Wagen rollte auf der Straße nach Lübeck. Als Sörensen in die Nähe des Huckopkruges kam und doch noch eine flüchtige Einkehr vorschlagen wollte, kriegte er keine Antwort. Odefey war eingeschlafen. In seinen Träumen, das sah man deutlich, baute er weiter an seinem Leben und an seinen Plänen; er hatte jenes eindringliche, überzeugende Lächeln um die Lippen, das die Menschen, die ihn umgaben, zum Vertrauen in sein Werk zwang.

*

Als Gerrit heimkehrte, fand er den Zettel auf seinem Arbeitstisch. „Vier Uhr zum Hochsitz! Vater." Der Junge nickte fröhlich. Einverstanden! Ein Blick auf die Büchse und auf die Hunde, die schon im Schlafkorb lagen. Jonny schnarchte. Wina hörte, daß es morgen früh hinausgehen würde, gähnte, reckte sich, ließ den kurzen Stummel spielen und legte sich mit einem langen Seufzer zur Ruhe.

Gerrit war Hanne Hergesell wieder an der Grenze begegnet. Während er sich auskleidete, prüfte er gewissenhaft jedes Wort, das sie getauscht hatten. Er war mit sich zufrieden; er wünschte es zwischen ihnen beiden zu halten, als sei Hanne die Gespielin von einst. Es ging sogar recht gut, und doch blieb manches verändert, wie er sich eingestehen mußte. Gerade was er nicht suchen wollte, empfand er, so etwa das wissend Kluge, das in ihren Augen stand, oder die schwereren Bewegungen ihrer Schritte, die anders waren als zu jener Zeit, da ein Mädchen blitzschnell durch die Wiese lief.

Des Jungen Blick fiel wieder auf das Blatt. „Vier Uhr zum Hochsitz! Vater." Gerrit nickte, er stellte den Wecker, wollte von Hanne Hergesell träumen und — schlief wie ein Bär.

Welch andere Welt, welch anderes Leben in jenen Stunden, da der Sommertag schon erwacht ist und Hof und Bauer noch ruhen! Das Wild herrscht über Höhe und Wiesengrund. Es ist in jedem Jahr, als kehrte man um Mittsommer noch einmal zur Heiligkeit unberührter Erde zurück, in die der Mensch noch nicht eingeboren ist. Aber wenige wissen um die Feierstunde vor Sonnenaufgang wenn die Dämmerung der kurzen Nächte über dem Holmenland liegt und kein ferner Wagen, kein Vogel und fast kein Laut die Welt bewegt. Nur das Licht steigt festlich auf, und die Bäume grünen in die Frühe hinein, als wüchsen sie eben erst aus Erde und Schatten auf, die sie zeugten.

Die beiden Odefeys fuhren mit dem Rad zum Wald hinüber. Der alte Rüde hatte zu seinem Verdruß daheim bleiben müssen, nur die schnelle Wina begleitete sie.

Vorsichtig stiegen sie den Hochsitz hinan, der sich in einem Winkel des kleinen hofeigenen Forstes erhob; die Hündin war unten an der Leiter angeleint. Oben in der Eiche hatte man einen Stangenboden gelegt, von Geäst und Reisig verborgen, dazu eine Brüstung gebaut, die fest und gut gezimmert war. Nach Osten zu war der Hochsitz offen, über die Felder konnte man das erste Licht in die fernen Wipfel einfallen und von den Wipfeln ins Korn sinken sehen. Dunkle Seen und Holme, kleine eichbestandene Hänge wechselten bis in die Ferne, und zwischen den Wäldern lagen Höfe und Wiesen, gelbblühende Rapsfelder und bläulich schimmernde Flachsäcker, Rain an Rain.

Schweigend nahmen die Männer ihren Stand ein. Hier war Odefey einst dem starken Schaufler begegnet; dort unten, im Knick wartend, hatte der Junge seinen ersten Bock zur Strecke gebracht. Ein dichter Erlenbruch, umragt von Buchenhochwald, hielt das Wild über Tag; in der Dämmerung trat es aus, um im Roggen zu äsen, oder aber in der Vorfrühe, noch bevor der Mensch über die Felder schritt.

Vorm Kronswarder Wald hob sich die Helle über Nebeln, die um die Hüften der Hügel wogten. Wind stieg auf und fegte die Mulden; ein Leuchten hing über dem Land, eine fahle Blässe zunächst, dann nach einer Weile ein brandiges Rot, das immer klarer und freier wurde, bis die Seen aus schwärzlichen Trichtern zu glitzernden Lichtfeldern wurden.

Einige Tiere standen wie Schatten vorm Knick, ein junger Gabelbock, eine Ricke mit zwei Kitzen. Auf einmal waren sie da, sicherten und begannen zu äsen. Die Ricke war ein listiges, älteres Tier; sie warf den Kopf unvermutet auf, mißtrauisch gegen die Donnereiche, die den Hochsitz trug. Aber die Männer rührten sich nicht, so schön war die Frühe; sie sahen dem Wild schweigend nach, bis es über die Höhe zog. Erst als drüben der krumme Schäfer Aulert von seiner Kate zum Schafstall tappte, schreckte der Bock; er war jung und hielt Lamme Aulerts Buckel für gefährlich.

Wartend saßen die Odefeys, Vater und Sohn, beieinander, aber der mit dem Mördergehörn zeigte sich nicht.

„Wo warst du eigentlich gestern? Auch vorgestern habe ich auf dich gewartet", sagte der Ältere endlich. Es klang sehr herzlich, froh war Odefey über seinen Sohn und machte sich wenig Sorgen um ihn, selbst jetzt, wo der andere in seiner plänevollen Unrast den eigenen Jugendjahren ähnlich war.

„Vorgestern ging ich an der Kronswarder Grenze entlang, ohne Waffe natürlich. Frau Hergesell wartete drüben auf den Stangenbock. Sie meinte, er hätte seinen Stand bei ihr und wechselte nur zur Brunft herüber. Ich glaub's aber nicht."

Odefey zog erstaunt die Brauen hoch. Gerrit sprach selten so viel. „Du hast dich mit ihr unterhalten? Wie war sie denn? Übrigens hat sie geschossen — Schrotschuß."

„Einen wildernden Kater, einen riesigen schwarzen Kerl!"

„So, so."

Jetzt möchte Gerrit erklären, daß nicht sie, daß er selbst geschossen hätte; Geheimnisse vor seinem Vater waren ihm fremd. Er merkte sogar, daß der andere eine Frage tun wollte; vielleicht war ihm Frau Hannes Aberglaube bekannt?

„Und gestern?"

„Ich kam wieder vorbei — zufällig." Es tat dem Jungen leid, daß er nicht alles erzählen durfte, seine Stirn verzog sich und wurde dunkelrot.

„Scheint dir gefallen zu haben, die Begegnung", flüsterte Odefey lebhaft. „Ist hübsch geworden, die Hanne, ja? Wird wohl bald ein neuer Freier kommen!"

Noch einmal stieg dem Jungen das Blut in die Wangen, er haßte den, der als neuer Herr auf Kronswarder einziehen würde. „Sie sagt — wie sagte sie doch? Ich glaube, sie will nicht wieder heiraten."

„Gerrit, worüber habt ihr euch unterhalten?" Odefey verzog das Gesicht in kleine Falten, ein Spaß schien es ihm, den Sohn zu necken. Warum sollte Gerrit ihr nicht begegnen? Sie war Hadwigs Verwandte, sie war vier oder fünf Jahre fort gewesen, um den Dunst des Klatsches verziehen zu lassen. Aber sie war und blieb die nächste Nachbarin, eine immer fröhliche Nachbarin, mit der man ein gutes Auskommen finden mußte. Ihr früherer Mann — ein Kerl, den vor Dummheit die Schweine bissen — hatte damals ihn, Odefey, als Zeugen benennen wollen für Frau Hannes Leichtherzigkeit — so hatte er geschrieben. Ach, er war an den Falschen geraten. Man lacht mit hübschen Frauen, man wagt einen Scherz der Wissenden, aber zum Kuckuck, er war gerade in jenen Jahren in seine eigene Frau versessen. Das kommt auch in alten Ehen vor.

Odefey lächelte wieder vor sich hin. Dann geriet er ins Mahnen. „Junge, der Mörder kommt nicht mehr. Wird Zeit für dich, du bist sonst zu spät im Geschäft. Sag Mutter, ich schlüg noch einen Haken!"

Er wartete, bis Gerrit mit seinem Rad auf dem Waldweg verschwunden war; es war recht nach seinem Sinn, dies und das noch einmal im ersten warmen Licht zu bedenken. Die Sonne ließ die Taufeuchte von den Gräsern dampfen, zwischen den Eichästen zogen kleine Dunstreife, die in der Helle wie Regenbogen aufglänzten. Schön, so schön war sein Wald und sein Hof und die Jagd und — ja, er wollte noch über die Koppeln streifen und sehen, ob seine Leute schon beim Kartoffelhacken waren und ob der Sommerweizen nachkam. Auch rief ihn die Hündin.

Der Jäger stapfte über die Bradden wie die Felder am Forst hießen, und war zufrieden: Saat und Acker waren sauber, einige Rübsen, die vom vorigen Jahr aufkamen und das blasse Grün mit ihrem leuchtenden Gelb unterbrachen, störten nicht arg. Odefey hatte sich aus einem jungen Landarbeiter einen tüchtigen Vertreter erzogen, der in allem nach seinem Sinn handelte. Würde man ihn auf sein Gewissen fragen, müßte er sogar zugeben, daß Werk und Jagd in diesen Jahren dem Bauerntum vorangegangen waren. Aber er behielt doch alles fest in der Hand, und was man an Tierzucht und Stallbau und Entwässerung auf dem Hof geleistet hatte, war nach seinen Plänen geschehen. Hätte er einen zweiten Jungen, er würde ihn Bauer werden lassen, damit Name und Blut sich auf dem Hof fortsetzten. Jetzt würde hoffentlich eine der Zwillinge — aber da war sein Gedanke bei guten und schlechten Ehen und sprang wieder nach Kronswarder hinüber. Er war noch einmal auf Hanne Hergesells Hochzeit und ärgerte sich, daß ihr Vater durchaus einen hohen Namen hatte haben wollen und daß die Tochter, das dumme Ding, sich hatte beschwatzen lassen. Noch am Brauttag hatte er mit ihr getanzt und ihr versprochen —

Fortsetzung folgt

Zehn Stunden Segelflug in Pommern

Höchstleistung des Fluglehrers Neumann

Köslin, 15. Oktober.

Der NSFK.-Segelfluglehrer Neumann, tätig bei einer Segelflug-Übungsstelle des NS.-Fliegerkorps im Bereich der Gruppe 2 Ostsee in Pommern, hat eine bisher im pommerschen Flachland kaum für möglich gehaltene Segelflugleistung erreicht. Nach dem Start aus der Winde vom Flugplatz der Segelflug-Übungsstelle fand er Anschluß an Aufwinde, segelte an einen in der Nähe befindlichen Hang und erreichte dort eine Segelflugzeit von mehr als zehn Stunden. Er landete dann wieder an der Starthalle.

Die guten Segelflugmöglichkeiten dieses Tages wurden noch von zwei Segelfliegern zu weiteren Dauerflügen von jeweils fünf Stunden ausgenutzt.

Kösliner Kurznachrichten

50 Jahre im Dienst. Postinspektor Klaffke begeht heute das 50jährige Dienstjubiläum.

Lehrgang für Holzgasgeneratoren. Das NSKK. führt am Sonnabend einen Lehrgang für Holzgasgeneratoren zur Erreichung des B.-B.-Scheines durch, auf den wir alle Interessierten noch besonders hinweisen.

NSKK.-Obergruppenführer Jürgensen in Köslin. Morgen weilt Obergruppenführer Jürgensen, Führer der Motorobergruppe Nord, in Köslin. Er wird das Dienstgebäude der Motorstandarte 7 besichtigen, sämtliche Führer der Motorstürme im Bereich der Motorstandarte M 7 zu einem Führerappell vereinigen und dabei die Richtlinien für die Winterarbeit im NSKK. bekanntgeben.

Aus der Arbeit der DAF. Kreisobmann Pg. Seelbach hatte am Dienstagabend die Kreisfachabteilungswalter und Abteilungswalter sowie die Ortsobmänner der Deutschen Arbeitsfront in das Schützenhaus zu einer Dienstbesprechung geladen, auf der der Kreisobmann im wesentlichen in großen Zügen auf die Durchführung des Kriegswinterhilfswerkes hinwies und eingehend die Vorbereitungen zur erstmaligen Durchführung von zahlreichen Sonderveranstaltungen und Arbeitsgemeinschaften im Rahmen des NS.-Volkskulturwerkes behandelte.

Es gibt Grenzlandlehrbeihilfen. Zur Stärkung des Deutschtums in den Grenzgebieten und in den volkstumspolitisch gefährdeten Gebieten können künftig geeigneten Bewerbern durch den Oberpräsidenten Grenzlandlehrbeihilfen zur Ermöglichung des Besuchs von Fach- und Hochschulen gewährt werden, um sie nach Abschluß der Ausbildung als Mitarbeiter für das Grenzlanddeutschtum zu verwenden und zu geistigen Führern heranzubilden. Die Bewerber haben die Gewährung einer Lehrbeihilfe bei dem Bürgermeister ihres Wohnortes auf dem vorgeschriebenen Antragsformular und unter Beifügung eines ausgefüllten Verpflichtungsscheines zu beantragen.

Männer, die fast nie eine Freizeit kennen

Aus dem Arbeitsbereich der Zellen- und Blockleiter - Jede Stunde gehört dem Dienst an der Volksgemeinschaft - Zur Tätigkeit unserer NSV.-Warte

Köslin, 15. Oktober.

Wenn irgendwo Schwierigkeiten eintreten, wenn irgend etwas nicht klappt, wenn man meint, daß dies oder jenes nicht richtig ist, dann geht man zu seinem Block- oder Zellenleiter. Waren im letzten Winter die Kohlen alle, hatte man niemand, der sie heranbrachte, brauchte man Rat oder Hilfe, ganz gleich in welcher Angelegenheit, man ging zur Partei. Aber wie selten denkt man daran, daß der Zellen- oder Blockleiter auch seinen Beruf hat und sich auch einmal seiner Familie widmen will, daß er eigentlich dasselbe — wie jeder Volksgenosse — sagen dürfte: „Jetzt bin ich in meiner Freizeit!"

Es ist schon einmal ganz gut, wenn wir darüber nachdenken und das Arbeitspensum eines Politischen Leiters überschauen. Er soll ja immer da sein, soll immer helfen, schlichten, Rat wissen und die Geduld behalten, wenn Frau Müller ihm eine Stunde erst von der Erschaffung der Welt erzählt, bis sie darauf kommt, daß gestern nebenan bei Meiers das Radio zu laut spielte.

Manch einer wäre da oft schon aus der Haut geplatzt. Der Blockleiter aber weiß, daß es seine Aufgabe ist, überall Verständnis zu zeigen. Und so verspricht er eben auch Frau Müller, daß er gelegentlich Meiers Bescheid sagen will. Aber das sind alles nur die kleinen täglichen Belastungen, die allerdings viel Zeit nehmen.

Wenn der Politische Leiter nach einem Arbeitsgang von 7 Uhr morgens bis 17 Uhr nach Hause kommt, dann hat er meist kaum Zeit zum Essen. Schon klingelt es draußen, daß abends Dienstbesprechung oder Versammlung ist, daß Rücksprachen beim Zellenleiter oder bei der Ortsgruppe vorgesehen sind. Und auf dem Tisch neben dem Teller liegt der Sonderzettel, der termingemäß Berichte, Beurteilungen, Anfragen und Briefe erledigt wissen will.

Jeder Tag bringt hier Neues, aber jeder Tag hat auch nur seine fest bemessenen Stunden. Die Betreuung der Soldaten, der Frauen, der Alten läuft nebenher. Fragen des Luftschutzes sind zu bedenken, Sammlungen vorzubereiten. Und wenn dann der Sonntag kommt, dann ist er ebenso mit Dienst ausgefüllt.

Es gibt ja im Bezirk des Blockleiters oder in der Zelle kaum ein Gebiet, das nicht Anforderungen stellt; denn im Gegensatz zu früher soll sich niemand verlassen fühlen, soll jeder den Schutz der Volksgemeinschaft haben. Der Treuhänder dazu ist in jedem Fall der Politische Leiter. Die Männer aber, die diese Ämter erfüllen, sind fast ausschließlich Frontsoldaten des Großen Krieges von 1914/18, also ältere Jahrgänge. Sie vertreten zumeist im Beruf und in ihren ehrenamtlichen Dienststellen in der Partei noch eingezogene Kameraden und erfüllen deren Aufgaben mit.

Und ähnlich ist es bei dem NSV.-Wart. Auch er ist neben seinem Beruf tätig, auch auf ihm liegen Lasten, von denen sich die meisten Volksgenossen keine Vorstellungen machen. Auch er steht in der Betreuung seines Bereiches voran. Die Sammlungen der NSV. und des WHW. stehen hier an erster Stelle, aber dann folgen die Erhebungen für Vorzugskarten für Alte oder Körperbehinderte, Familienfürsorge, Kinderlandverschickung, die Unterstützung bei Erkrankungen, der Verkauf von Eintrittskarten. Es fehlen nicht Sonderaktionen wie die der Rattenbekämpfung, der Viehzählung u. a. m.

Wohl sind für Blockleiter und NSV.-Warte Helfer eingesetzt, die auch vorzüglich ihre Pflicht tun, doch die Hauptlast bleibt immer auf den Verantwortlichen beruhen.

So wird hier ein stiller Dienst an der Volksgemeinschaft geleistet, der in seiner Auswirkung von unendlicher und unübersehbarer Bedeutung für die Heimat ist.

Freiwillige gesucht

für die Inf.-Division (mot.) Großdeutschland

Köslin, 15. Oktober.

Aus allen deutschen Gauen kommen Freiwillige zur vollmotorisierten Infanterie-Division Großdeutschland. Hier kannst Du Dich, deutscher Junge, zu sämtlichen Waffengattungen des Heeres melden wie: Infanterie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Sturmartillerie, Kradschützen, Pioniere und Nachrichtentruppe.

Die Division Großdeutschland ist aus dem Regiment gleichen Namens hervorgegangen, das aus dem Wachregiment des Heeres in Berlin und dem Infanterie-Lehrregiment zusammengestellt worden war. Als einzige Division des Heeres trägt sie auf Befehl des Führers einen Namen. Hieraus erwachsen Verpflichtungen, die nur die Besten erfüllen können. Als äußeres, verpflichtendes Zeichen tragen die Grenadiere dieser stolzen Division des Heeres auf dem rechten Ärmel den Namenszug „Großdeutschland". Im Kriege haben die Grenadiere mit dem „GD" auf den Schulterklappen auf allen Schlachtfeldern im Westen, Südosten und Osten unvergängliche Waffentaten vollbracht. Im Frieden übernimmt die Division den Wach- und Ehrendienst in der Reichshauptstadt Berlin.

Deutscher Junge, bist Du gesund und mindestens 1.70 Meter für die Infanterie oder 1.65 Meter für die Panzertruppe groß, so melde auch Du Dich freiwillig zur Infanterie-Division (mot.) Großdeutschland.

Bewerber erhalten nähere Auskunft über

Bublitzer Kurznachrichten

! Beratungsstunden des Staatl. Gesundheitsamtes. Am Mittwoch, dem 21. Oktober, findet vormittags von 11—12 Uhr eine Sprechstunde für Tuberkulose und Tuberkulosegefährdete im Staatl. Gesundheitsamt statt. Von 14—15 Uhr werden Mütter in der NSV.-Dienststelle, Bublitz, Alte Mühlenstraße, in der Säuglingspflege und -ernährung beraten. Außerdem findet die Ausgabe von Vigantol für Säuglinge statt.

Pollnower Nachrichten

Zur Feier der Übergabe des HJ.-Heimes konnte Bürgermeister Pg. Daske u. a. Landrat Dr. Beckhaus, Köslin, als Vertreter des Regierungspräsidenten, Pg. Mandt, Schlawe, als Vertreter der Kreisverwaltung Schlawe, und Kreisleiter Pg. Mittelstädt, Schlawe, im Namen der Stadt begrüßen. Nach der Schlüsselübergabe durch den bauleitenden Architekten Buchholz, Stolp, an den Bürgermeister und von diesem weiter über den Gebietsarchitekten Pg. Baller, Stettin, und den stellvertretenden Bannführer des Bannes 688, Pg. Kreis, Schlawe, an den Standortältesten der hiesigen HJ., Pg. Fernow, sprach der Kreisleiter. Im Anschluß an die Übergabefeier erfreute Pgn. Baller, Stettin, im Feierraum des Heimes die Festteilnehmer durch Vorträge auf dem klangschönen Konzertflügel, die durch Gesangsdarbietungen des BDM. umrahmt waren. Nach der Feier wurde das Heim zur Besichtigung durch die Bevölkerung freigegeben. Während dieser Zeit konzertierte die Werkkapelle der Städtischen Werke Stolp vor dem Heim.

Einstellungsbedingungen bei der Ersatz-Brigade (mot.) Großdeutschland, Cottbus, und bei allen Wehrersatzdienststellen.

Löcknitz (Kr. Ückermünde). In voller Fahrt in den Tod. Auf einer Dienstreise stieß der Gendarmeriemeister Paul Brandenburg in den Abendstunden in voller Fahrt mit einem unbeleuchteten Langholzwagen zusammen. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Das geht alle an!

Heute: Verdunkelung von 19.07 bis 6.54 Uhr

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henriel. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 18, für die Bublitzer Ausgabe: Pl. 9.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Willi Schulz**, Obergefr. i. e. Art.-Regt. i. Osten, und Frau **Friedel**, geb. Wegner. Köslin, den 15. 10. 1942.

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekannt: **Wilhelm Kruggel** und Frau **Irmgard**, geb. Asch. Gleichzeitig danken wir recht herzlich für die uns übersandten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten. Schwessin, im Oktober 1942.

In soldatisch. Pflichterfüllung starb am 3. 9. 1942 unser inniggeliebter, unvergeßlicher ältester Sohn und herzensguter Bruder

Heinz Lüdtke

Pz.-Jäg. in einer Inf.-Ers.-Komp., bei den Abwehrkämpfen im Osten im blühenden Alter von 19 Jahren den Heldentod.

Die trauernden Eltern und Geschwister:
August Lüdtke u. Frau Ida, geb. Dahms, **Rudi, Erika, Ulrich, Helmut und Horst** als Geschwister, **und alle Anverwandten.**

Schmollenhagen, im Oktober 1942.

Gedenkfeier am 18. Oktober, 11 Uhr, in der Kirche in Kordeshagen.

Am Sonntag, dem 11. Okt., früh, ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, meine liebe Freundin, Frau

Pauline Kapischke

geb. Krause

sanft entschlafen.

Im Namen aller Verwandten: **Paul Kapischke, Frieda Barth.**

Köslin, den 14. Okt. 1942.

Die Beisetzung erfolgte am Mittwoch, dem 14. Oktober 1942, auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Großes Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß unser über alles geliebter, unvergeßlicher jüngster Sohn, herzensgut. Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Enkel, der

Schütze Bruno Jahn

in treuer Pflichterfüllung im blühenden Alter von 19 Jahren am 12. Sept. 1942 im Osten für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben gab.

In tiefem Schmerz:
August Jahn u. Frau Frieda, geb. Schulz, **Klärchen Lukow**, geb. Jahn, Obergefr. **Werner Jahn**, z. Zt. i. Osten, Obergefr. **Heinz Jahn**, z. Zt. im Osten, Soldat **Otto Lukow**, z. Zt. im Felde, **Elsbeth Jahn**, geb. Wendt, **und alle Anverwandten.**

Gedenkfeier am 18. 10. um 11 Uhr in der Kirche.

Dem treuen und tüchtigen Mitarbeiter und guten Kameraden widmen ein ehrendes Gedenken
Hans Kütbach und Frau.

Parnow, den 14. Okt. 1942.

Am 12. Oktober, 21,30 Uhr, entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden meine liebe Mutter, Schwester, liebe Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Bösel

geb. Dummer

im Alter von 88 Jahren.

In tiefer Trauer:
Berta Badtke, geb. Bösel, **nebst Kindern und Anverwandten.**

Altbanzin, den 13. 10. 1942.

Beerdigung am Freitag, d. 16. 10. 1942, um 3 Uhr, in Bast. Trauerfeier 1 Stunde vorher.

Für Schülerinnen d. Mädchenabteilung d. Landwirtschaftsschule werden für Anfang November **möbl. Zimmer** gesucht.
Landwirtschaftsschule, Mädchenabteilung, Adolf-Hitler-Straße 44.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater

Ernst Rades

im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer:
Berta Rades, geb. Warmbier, **Heinz Rades**, z. Zt. im Osten, **Horst Rades.**

Köslin, den 14. Okt. 1942. Gerberstr. 50.

Trauerfeier am Sonnabend um 14¼ Uhr in der Friedhofskapelle, anschließend Beerdigung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes meines lieben Sohnes und Bruders **Hans** sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Witwe Hedwig Wenzlaff und Kinder.

Zanow, den 10. Okt. 1942.

Allen, die uns zu dem Heldentod meines geliebten Mannes und Vätileins, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes und Bruders ihre aufrichtige Teilnahme bewiesen, danken wir auf diesem Wege herzlichst.

Frau Charlotte Knittel, geb. Czichy, **u. Söhnchen Wolfram, Familie Friedrich Knittel.**

Ortelsburg (Ostpr.), Köslin, im Oktober 1942.

Serviererin sucht ein nettes, **gut möbl. Zimmer** ab 1. November, evtl. später. Eigene Wäsche vorhanden. Angebote unter **V. 1291** an die Kösl. Ztg.

Möbl. 2-Zimmerwohng. für die Wintermon. v. ruh. Miet. ges. Offert. u. **Z. 1295** an die K. Z.

Suche p. sof. od. später **2-Zimmerwohnung** mit Nebenraum, mit od. ohne Garten, in Stadt oder günstiger Stadtnähe. Angebote u. **L. 1281** an die K. Z.

Honig- und Geleegläser, sowie **Flaschen für Obstsaft** abzugeben

Telefon 2088.

Am **Freitag, dem 23. 10. 1942**, von 9—13 Uhr, findet in Köslin (Regierungsgebäude) ein **orthopädischer Sprechtag** statt.
Reserve-Lazarett II, Stettin, Abt. Orthop. Vers.-Stelle.

Sportwagen, 30 RM., zu verkaufen. **Schulz**, Neue Bahnhofstraße 7, II l.

Kaufe jeden Posten gute und gesunde weiße u. gelbe **Speisekartoffeln.** Firma **E. Fuchs**, Köslin, Rogzower Allee 26, Telefon 2783.

1 Paar Arbeitsstiefel zu kaufen gesucht.
Manske, Kavelungenweg 8.

Guterhalten. Wintermantel für 8jähr. Mädchen dringend zu kaufen gesucht. Angebote unt. **Y. 1294** an die Kösliner Ztg.

Guterh. Nähmaschine, Kinderwagen u. kl. eis. Ofen zu kauf. gesucht. **Treder**, Poppenhagen.

Guterh. Feldbettstelle m. Auflegematratze zu kauf. gesucht.
Vanselow, Teßmarstraße 14.

Briefmarkensammlung zu kaufen gesucht. Angeb. u. **X. 1293** an die Kösliner Zeitung.

Gebrauchter **Kartoffeldämpfer** zu kaufen gesucht
Adolf-Hitler-Straße 39.

Guterhalt. transp. **Kochherd**, auch elektrisch, sofort gesucht. Angeb. u. **R. 1288** an die K. Z.

Teppich zu kaufen gesucht. Angeb. u. **Q. 1286** an die K. Z.

Wer verkauft eine **Sportkarre?** Angeb. u. **T. 1290** an die K. Z.

Wochenendwagen gegen **Radio** zu tauschen gesucht. Angebote unter **A. 1296** an die Kösl. Ztg.

Biete an **gebr. Kinderwagen** z. Tausch gegen **transp. Ofen** od. **Schreibmaschine.** Telefon 2088

1 P. Lederschuhe (neu), Gr. 40, geg. **Sportkarre** zu tausch. gesucht Bublitzerstr. 57, II r.

Guterhalt. hohe **Kinderschuhe**, Gr. 22 u. 24, zu tauschen gegen Größe 26 oder 27.
Knop, Curt-Kreth-Str. 50.

Deutscher Wachtelhund mit Ahnentafel, 1½ Jahr alt, Dunkelschimmel, noch nicht geführt, zu verkaufen. Angebote unt. **W. 1292** an die Kösl. Ztg.

Kriegerkameradschaft von 1837 Köslin.
Antreten z. Trauerparade für den Kamerad. **Weißgerber** am Freitag, dem 16. Oktbr., um 13,45 Uhr, bei Zels. Zahlreiche Beteiligung erbittet
der stellv. Kam.-Führer.

Kavallerie-Kameradschaft Köslin.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Ehrenmitglieds **Weißgerber**, treten die Kameraden am Freitag, dem 16. Oktober, 14¼ Uhr, vor der Kapelle des Friedhofs in Rogzow an. Erscheinen Ehrenpflicht.
Garbe, Kameradsch.-Führer.

Wir beginnen wieder mit **Pantoffel- und Hausschuhnähkursen.** Anmeldungen in der Lehrküche, Hohetorstr. 19, vormittags von 9—12 Uhr. Ab Montag, dem 19. 10., zeigen wir vielseitige Verwendung von Kürbis mit Kostproben.
Deutsches Frauenwerk Abt. Volks-/Hauswirtschaft.

Zwei 1½jähr. Sterken verkauft
Pergande, Labus.

Ferkel verkauft
Otto Holz, Manow.

Ferkel und Pölke verkauft
Mielke, Friedrichsruh bei Sorenbohm.

Gute Ferkel verkauft
Rahtz, Jamund.

Ferkel verkauft
Heckendorf, Schmollenhagen.

Gute Absatzferkel verkauft
Hermann Hardt, Kordeshagen.

Parteiamtl. Nachrichten.

NSDAP., Ortsgruppe Köslin-Buchwald. Am Sonnabend, dem 17. 10. 1942, abends 20,15 Uhr, spricht der Gauredner Pg. Sieger-Pasewalk im Schützenhaus i. Rahmen einer **Mitgliederversammlung.** Es nehmen teil: sämtliche Parteigenossen u. Parteigenossinnen, Amtswalter u. Amtswalterinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände.
Der Ortsgruppenleiter.

Hausdiener wird sofort eingestellt. **Schumachers Hotel.**

Hausdiener oder **Laufburschen** stellt ein **Konzerthaus Zels.**

Für den Nachrichtendienst der Luftwaffe **weibl. Hilfskräfte** ohne besondere Vorkenntnisse sofort gesucht. Kostenlose Ausbildung wird gewährt. Mindestalter 17 Jahre, Höchstalter 35 Jahre. Abfindung nach Behördentarif. Auskunft in der Kösliner Zeitung.

Wegen Verheiratung der jetzigen erfahrene **Hausgehilfin** z. 1. Nov. gesucht. Meldung bei Landgerichtspräsident **Völcker**, Danziger Straße 42-44.

Aelteres Ehepaar oder **alleinstehende Frau** zu sofort oder 1. November gesucht für Reinigung der kirchlichen Räume des Lutherhauses. Näheres durch Pastor **Friedrich.**

20 große Ferkel verkauft
August Treichel I, Varchmin.

Prima Ferkel verkauft
Gumz, Zuchen.

Ferkel verkauft
Finger, Bauerhufen.

Kontrolle der Eier-Anlieferungsbücher.

Die im Bereiche des Ernährungsamtes Abt. B, Köslin-Stadt, ausgestellten Eier-Anlieferungsbücher sind in der Zeit vom Freitag, dem 16. Oktober 1942, bis Montag, dem 19. Oktober 1942, dem Ernährungsamt, Am Friedrich-Wilh.-Platz 5, part., Zimmer 2, während der Dienststunden von 8½ bis 12½ Uhr vormittags zur Kontrolle vorzulegen. Dieser Termin ist unbedingt einzuhalten, da andernfalls Ordnungsstrafen verhängt werden können.

Köslin, den 15. Oktober 1942.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B, Köslin-Stadt

Als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt in Deutschland und vielen Staaten der Welt,
R. Kufeke
HAMBURG-BERGEDORF